

**Heidegger Studies  
Heidegger Studien  
Etudes Heideggeriennes**

**Volume 21 · 2005**

**On Technicity, and Venturing the Leap:  
Questions Concerning the Godly, the Emotional  
and the Political**



**Duncker & Humblot · Berlin**

Each issue of *Heidegger Studies* carries an appropriate volume title in order to draw attention to the point toward which most, if not all, contributions gravitate.

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <<http://dnb.ddb.de>> abrufbar.

B3279  
H49  
H3523  
2005  
(LC)

All rights reserved

For subscription information contact:  
Verlagsbuchhandlung Duncker & Humblot GmbH  
Carl-Heinrich-Becker-Weg 9, 12165 Berlin  
Internet: <http://www.duncker-humblot.de>

Fremddatenübernahme: Fotosatz Voigt, Berlin  
Druck: Berliner Buchdruckerei Union GmbH, Berlin  
Printed in Germany

ISSN 0885-4580  
ISBN 3-428-11883-9

Gedruckt auf alterungsbeständigem (säurefreiem) Papier  
entsprechend ISO 9706 ©

## Table of Contents / Inhaltsverzeichnis / Table des Matières

### I. Texts from Heidegger's *Nachlaß*

*Martin Heidegger*  
Die Neuzeit. „Die“ Wissenschaft. Wissenschaft und Denken ..... 9

### II. Articles

*Virginia Lyle Jennings*  
Heidegger's Critique of Rilke: On the Venture and the Leap ..... 17

*Günther Neumann*  
Die Ursprungsordnung von Orten und mathematischen Räumen in Heideggers  
Vortrag „Bauen Wohnen Denken“ ..... 35

*Jürgen Gedinat*  
L'Ouïe abasourdie. Remarques sur notre écoute de l'appel de l'Estre ..... 57

*Bernhard Radloff*  
Heidegger and Carl Schmitt: The Historicity of the Political (Part Two) ..... 75

*Andrzej Przylebski*  
Heidegger in Polen ..... 95

*Hadrien France-Lanord*  
Martin Heidegger et la question de l'autre. II. Le partage de l'être ..... 111

### III. Essays in Interpretation

*Thomas Kalary*  
Hermeneutic Phenomenology and Related Questions: the Emotional, the  
Political, and the Godly ..... 135

*Peter Trawny*  
Systematische Hermeneutik: Zu drei Abhandlungen von Friedrich-Wilhelm  
von Herrmann ..... 159

**Die Neuzeit  
„Die“ Wissenschaft  
Wissenschaft und Denken**

Martin Heidegger

*Die Neuzeit*

Haben wir sie schon hinter uns – oder ist unser Zeitalter nur *noch* „neuer“?

Was heißt „Neu“?

Unser Zeitalter? Die Frage: *wo wir stehen?* Was soll die ganze Betrachtung?

Nur Kraft als *Besinnung!* und das heißt? Hier nur *Vorbereitung der Besinnung.*

Anschein bloßer Betrachtung.

Reine Behauptungen! Wesentlicher als *Richtigkeiten* – *falls* sie in den Bereich der Wahrheit eingreifen. Dabei vieles un-richtig – d. h. im Gesichtskreis der Richtigkeit sogleich richtig zu stellen und gegensätzlich zu fassen.

*Neuzeit*

Gar nicht so sehr und zuerst wesentlich, *was* dieses Weltbild zum Inhalt hat, wie es aussieht – sondern *daß* jetzt überhaupt erstmals dergleichen wie *Weltbild* aufkommt und bestimmend wird.

Wir fragen aber nicht nach „Entstehung“, sondern nach der *Begründung*; (die Endlosigkeit der Entstehungs- und Einflußfragen) die wesentlichen Bedingungen – geschichtlich – Geschichte schaffend, abgesehen davon, wie weit und wie jeweils rein verwirklicht, wie im einzelnen – wie langsam und rückfällig und heute noch nicht entschieden – sich das entwickelte. Hier – nur eine denkerische Geschichtliche Besinnung – von der man vielleicht sagen kann und mag, daß sie historisch falsch sei. – | *Um so besser* – | historische Richtigkeit enthält keine geschichtliche Wahrheit.

*Neuzeit*

Die zeitrechnerische Ausgrenzung nach Jahrhunderten richtet sich nach der Auffassung und Auslegung des Wesens der Neuzeit und nach dem Standort und Richtigkeit der Auslegung.

Je wesentlicher die Erfassung dieses Zeitalters, um so weiter die Spannweite seiner Zeitrechnung.

Wird die Neuzeit aus der Geschichte des Seyns und der Wahrheit begriffen, dann reicht sie in ihren Vorläufern bis auf Plato zurück und ist nach vorne noch nicht abgeschlossen. Mit Bezug auf die gewohnte – aber nicht einheitliche Ausgrenzung ist von jenem Besinnungsrichtpunkt her zu sagen: das 17. und 18. Jahrhundert sind die *Bereitstellung* der wesentlichen Gefügeformen der Neuzeit.

Das 19. Jahrhundert – davon unterschieden – ist ein *Atem holen* in diesen Formen zu einer volleren Entfaltung. | Die Historie | als eingerichtet.

Das 20. Jahrhundert ist vielleicht das letzte Einschwenken in die Wesensvollendung der Neuzeit und ihre Verfestigung. [Machenschaft und Erlebnis]

#### Neuzeit | „Befreiung“ |

Man kann, ja man muß sogar, bei der ersten Deutlichmachung des Wesens der Neuzeit heute immer noch ausgehen von dem Hinweis auf den Vorgang der „Befreiung“ von ... Alle Befreiung setzt aber Freiheit und diese nicht nur vorgängige Bindung, sondern eine Notwendigkeit voraus.

Deshalb ist die Kennzeichnung der „Neuzeit“ von der „Befreiung“ aus immer nur vordergründlich.

Welche Notwendigkeit aber wird ihr Grund und wie vollzieht sich die Gründung dieses Grundes? Was heißt hier *Notwendigkeit*? Das Nichtumgehen-Können einer Wesentlichen Not und zwar ein Nichtanders-Können nicht als Versagen, sondern als das Müssen einer neuen geschichtlichen Macht – einer Strömung des Seyns selbst.

Daß das Seiende – seit langem schon (*ἰδέα*) zur Vorhandenheit und Gegenständigkeit im Offenen der Richtigkeit bestimmt – jetzt in die Gegenständigkeit für das Subjectum drängt – und so erst – in der Gegenständigkeit sich als das Vorhandene zum Vorschein bringt und damit den ersten Anschein des tief verhüllten Wesens des Seienden als *Machenschaft*.

Woher aber dieses Drängen des Seienden? Weil das Seyn und dessen Wahrheit ungegründet und nicht mehr wie im Anfang anfänglich bewältigt.

Das Seyn als Er-ignis aber fordert diese Gründung, deren gegenspielerischer Widerpart im Subjectumcharakter des Menschen sich festgesetzt und so vielleicht auf lange hinaus die Besinnung auf das Seyn unmöglich gemacht hat.

#### Descartes und die Gegenwart

Eine reiche Geschichte liegt zwischen der metaphysischen Grundlegung der Neuzeit und der Gegenwart und der Mensch ist ein anderer geworden – so daß es

scheinen möchte, jener Grund sei endgültig verlassen. Aber – trotz der Wandlungen des Menschen und der Ausgestaltung des Weltbildes – jene Grundstellung hat sich verfestigt. Ja gerade darin, daß der Grund als solcher nicht mehr kenntlich ist, zeigt sich, wie entschieden die Vorrangstellung des Menschen geworden.

Wenn jetzt alles in das Er-leben eingeht – und auf „das Leben“ als das Erlebende zurück genommen wird – so ist das Descartes – nur in einem Sinne –, der erst mit der ganzen Tragweite jener Grundlegung Ernst macht. Allerdings – nur für den seinsgeschichtlichen Blick – und darum allein handelt es sich hier.

#### „Die“ Wissenschaft. Neuzeit.

(vgl. die Seinsverlassenheit  
und die Wissenschaft)

Wodurch kam es, daß „die“ Wissenschaft eine wesentliche Rolle beanspruchen konnte?

Weil *das Wissen* entscheidend wurde und „die Wissenschaft“ den Anschein übernahm, das eigentliche Wissen zu vollziehen und zu sichern und damit das Wissen selbst im Wesen zu mißdeuten.

Wissen wurde entscheidend – will sagen: die *Gewißheit als* eine bestimmte Auslegung der Wahrheit und damit des Seins überhaupt. | Seiendheit als Gegenständigkeit – Machenschaft. |

Richtigkeit und Gültigkeit wurden Werte an sich – beide bezogen auf *Gegenständigkeit*.

Zugleich wurde dieses im Grunde machenschaftliche – selbst machenschaftlich entfaltet – → Organisation der Wissenschaft.

Die reine Objektivität – ist gerade nicht auf die Wahrheit gerichtet, sondern auf die Verfestigung einer Richtigkeit, die sich abblendet gegen jede Störung – | Zielsetzung anderer Art. Deshalb ist auch die irgendwie dienstbare Wissenschaft (politisch – völkisch) kein Gegensatz zu jener, sondern beide in verschiedener Weise das selbe und beide ausgezeichnet durch *den Verzicht* auf die Wahrheitsfrage – beide nur die Folge des machenschaftlichen Wesens – beide deshalb auch nach kurzer scheinbarer Gegnerschaft jetzt einträchtig-einig. Das gibt die Gewißheit, daß die Wissenschaft unbeirrt mithilft an der letzten Ausbreitung der Machenschaft, daß von ihr immer weniger ein Wissen zu erwarten ist – weil es nie zu erwarten war. Die bereits wirksame – aber noch nicht eigens erkannte schöpferische Urkraft der Kunst und des Glaubens und des Denkens – verhalten dazu, im ausgehenden 19. Jahrhundert „die Wissenschaft“ in eine besondere Rolle zu heben (wissenschaftliche Weltanschauungen und dergleichen).

Sofern aber „die Wissenschaft“ sich jetzt endgültig als Bestandteil der „Technik“ einrichtet, ist gleichwohl nicht die Wahrheit über sie gewonnen; denn

einmal setzt sie sich erneut in die bisherige Kulturfaktorrolle fest und zum anderen verhindert sie die Besinnung auf das Wissen im wesentlichen Sinne. Mit der ihr gewährten politischen Anerkennung ist man befriedigt und man hat zugleich vor der Öffentlichkeit propagandistisch den Anspruch auf Kulturfähigkeit gerettet. Was jedoch hinter all dem vor sich geht, umschreibt erst den Bezug der Wissenschaft zum Wissen. Jetzt ist nämlich unter dem Schein der Wissensanerkennung jedes eigentliche Wissenswagnis – das Fragen – unmöglich, weil zuvor ja überflüssig gemacht. Und die Angst vor der Fragwürdigkeit des Seyns weiß sich gesichert.

Hinter dem Schutzschild des berechtigten „Kampfes“ gegen den „Intellektualismus“ sichert sich die Feigheit vor jeder Anstrengung für eine Wissensentscheidung oder auch nur ihrer Vorbereitung.

#### *Zeitungs- und Rundfunkwissenschaft*

Wenn dergleichen jetzt aufkommt, so denken die meisten nur, wenn sie überhaupt dabei etwas denken: es werde hier auf Gebiete, die bisher nur am Rande des wissenschaftlichen Wissens sich bewegten, die Wissenschaft angewendet und der bisherige Kreis der Disziplinen erweitert, wodurch „Wissenschaften“ von etwas fragwürdigem Charakter entstehen. Das ist eine Täuschung – der Vorgang ein ganz anderer – was Randgebiet zu sein scheint, wird Grundwissenschaft, d. h. prägt – wenn auch den meisten noch nicht erkennbar – den *künftigen Charakter der „Geisteswissenschaften“*. | „Zeitungswissenschaft“ | vgl. „Geographie“.

Die „Zeitung“ – nicht so sehr Gegenstand und Schema, sondern die Weise des *Vorgehens* – Veröffentlichung – „Publizistik“ – Propaganda – dieses nicht als gleichgültige „Form“, sondern das, was erst entscheidet, was – wie Inhalt der Wissenschaft sein kann.

Desgleichen *Maschinenwissenschaft* – nicht „Maschine“ Gegenstand, sondern das *Wie des Vorgehens*.

Die Benennungen aus der Weise des Vorgehens jetzt erst wesenstriftig. Die Zusammengehörigkeit beider.

#### *Wissenschaft und Denken*

Immer die Frage nach dem Nutzen und dem Ruinösen „der Wissenschaft“, deren Vergötzung sich täglich steigert. Deutlich wird zugleich die Ohnmacht des Denkens und Dichtens gegenüber diesem unheimlichen Prozeß, der in den Bereich des Seins-Geschickes zurückgedacht werden muß. Aber, was tun? *Dagegen* jedenfalls: nichts. Jeder Widerstand wird zur Sklaverei gegenüber dem vermeintlich Bekämpfbaren.

Not ist, zu lernen, daß das Denken selbst ein Tun ist, aber ein Tun, das nichts bewirkt, vielmehr den Ort bereiten hilft, den Ort für die mögliche Besinnung in

dem Weltaugenblick, da die rechnende Welt in ihrer eigenen Ödnis zusammenbricht und des Fortschrittes überdrüssig wird. Aber ist dieses Bereiten – nicht auch ein Wirken? Und jagt es einer Utopie nach? Ich denke: nein. Es ist die Einsicht in die Endlichkeit des Daseins des Menschen, die sich freilich nur der Langmut des wartenden Denkens erschließt. Nötig ist das Wecken und die Überlieferung eines solchen Wartens unter Verzicht auf Pläne, Modelle, auf das Operative und die bloße Information. Das Schwierige und Ungewohnte dieser Denkweise verbirgt sich in ihrer Einfachheit, in ihrem Unscheinbaren. Dessen Scheinen kennt nichts Vergleichbares.

Aber noch wächst, d. h. wuchert die Irrmeinung, der Mensch mache sich selbst und die Art seines Tuns sei Produktion und Prozeß.

Auch die Anti-Kunst hängt noch in der neuzeitlichen Kunstauffassung.

Erst wenn die im Dichterischen Erfahrenen zu Wort kommen, wird das Denken vor dem zerstörerischen Andrang der modernen Wissenschaft gerettet sein.

#### *Zur heutigen Weltveränderung*

Solche Betrachtungen als die üblichen pessimistischen Vorstellungen altgewordener Leute auszugeben, die nicht mehr mitkommen, ist heute nicht mehr erlaubt. Es gilt, die einzigartige totale Weltveränderung zu sehen – aber der Mensch wird sie erst „sehen“, wenn er dafür das rechte Wort gefunden hat. Dies verlangt wiederum, daß es gesucht wird. Dies gelingt nicht ohne Denken. Dies wird jedoch inmitten der universalen Rechner immer rarer.

#### *„Wissenschaft“ und Universität*

Während man sich um Grundordnungen streitet, d. h. in leeren Organisationsfragen umhertaumelt, vollzieht sich ein entschiedener Einbruch der Soziologie in den Bereich der „Geisteswissenschaften“. Die letzte Schranke gegen die Alleinherrschaft „der Wissenschaft“ im Sinne der „science“ wird beseitigt. Die Industriegesellschaft macht sich zum Richtschieß für die Ausmessung dessen, was die Universität werden soll. Die Sinnlosigkeit triumphiert. Für den Nachdenkenden hat es keinen Sinn mehr mitzumachen. Um so notwendiger wird es für die Wenigen, ohne Öffentlichkeit die Stille Macht des Geistes zu retten, der sich den Maßnahmen bloßer Vernunft entzieht.

**Nachwort des Herausgebers**

F.-W. v. Herrmann

Die hier aus dem Nachlaß erscheinenden zehn Textstücke wurden zwei Bündeln von handschriftlichen Aufzeichnungen entnommen. Die ersten sieben Stücke entstammen dem Bündel „Zum Vortrag ‚Die Begründung des neuzeitlichen Weltbildes durch die Metaphysik‘“ (1938) und gehören somit in den Umkreis der Holzwege-Abhandlung „Die Zeit des Weltbildes“. Die drei letzten Stücke liegen in einem der beiden Zettel-Bündel, die Heidegger zu den „Überlegungen zur Frage nach der Bestimmung der Kunst“ gelegt hat. Die „Überlegungen“ sind vorbereitende Aufzeichnungen zu dem Vortrag „Zur Frage nach der Bestimmung der Kunst“, den Heidegger am 9. April 1970 in der Bayerischen Akademie der Schönen Künste in München gehalten hat. Der Titel der hier veröffentlichten Textzusammenstellung wurde vom Herausgeber aus den Überschriften der Textstücke gebildet.

Auch die vorliegende Veröffentlichung ist ein Vorabdruck aus dem künftigen Band 91 der Gesamtausgabe „Ergänzungen und Denksplitter“.

Die handschriftlichen Blätter der ersten sieben Textstücke liegen im DIN A5 Format, die der drei folgenden Stücke im DIN A6 Format vor. Die ersten drei Texte stehen auf je einem Blatt, der vierte Text auf zwei Blättern, der fünfte auf einem Blatt, der sechste auf drei Blättern, der siebente auf einem Blatt, der achte auf drei Zetteln, der neunte und zehnte Text auf je einem Zettel.

In der vom Herausgeber besorgten maschinenschriftlichen Abschrift wurden die Heidegger eigentümlichen Schreibweisen beibehalten, während die Klein- und Großschreibung weitgehend den geltenden Regeln angepaßt und die unüblichen Abkürzungen aufgelöst wurden. Die versehentliche Verdoppelung eines Wortes ist stillschweigend gestrichen, die Zeichensetzung zurückhaltend ergänzt worden. Alle Unterstreichungen in der Handschrift werden im Druck als Kursive wiedergegeben.

Dem Nachlaßverwalter, Herrn Dr. Hermann Heidegger, danke ich wiederum herzlich für die freundliche Genehmigung zum Vorabdruck. Ihm sowohl wie Herrn Dr. Hartmut Tietjen schulde ich für das Nachkollationieren der Abschrift mit der Handschrift meinen aufrichtigen Dank.

**II. Articles**